

## XXXIII.

Vom Werthe eines gesegneten Andenkens  
nach dem Tode.

Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen!

Salomo.

Es giebe einige leichtsinnige, die da meinen, es habe nichts auf sich, wie man nach dem Tode über sie urtheile und von ihnen denke, und ob ihr Gedächtniß im Segen bleibe, oder verabscheuet werde. Sie können aber unmöglich genau darüber nachgedacht, und die Folgen genugsam in Erwägung gezogen haben, die es für sie selbst, und insbesondere für die haben wird, welche sie zurück lassen, wenn sie den Ruhm guter, rechtschaffener und frommer Menschen bis an ihr Grab erhalten und in dasselbe mit nehmen. Sie würden sonst zuverlässig mehr Gewicht darauf legen und mit größerem Ernste danach streben.

Schwebt mir der Gedanke beständig vor, bis an das Ende meines Lebens der Tugend und meiner Pflicht getreu zu bleiben, und den Meinigen, wenn auch sonst nichts, doch meinen guten Namen, unbesfleckt zu erhalten, so wird das eine stete Aufmunterung für mich seyn, überall und immer die Wege des Rechts und der Ehrlich-

feit zu wandeln. Es wird dann jede Versuchung, meinen Grundsätzen, und dem, was Vernunft und Gewissen gebieten, ungetreu zu werden, bei mir ohne Wirkung bleiben. Ich werde das Ziel, nach dem ich strebe, unverrückt vor Augen behalten, und nichts und niemand wird im Stande seyn, mich davon abwendig zu machen. Wird es mir dann auch zuweilen schwer, meine Pflichten in ihrem vollen Umfange und unter allen Umständen zu üben; werde ich verkannt, gehaßt, verfolgt, und bin ich unfähig, meiner Unschuld jetzt die gebührende Achtung zu verschaffen, so hält mich dennoch der Gedanke aufrecht, daß die Zeit alles aufklären und daß man nach meinem Tode gerechter seyn und unbefangener über mich urtheilen werde.

Auch thut es dem Herzen sehr wohl, wenn man sich sagen kann: „Dein Andenken wird nicht mit deinem körperlichen Daseyn von der Erde verschwinden. Auch wenn du nicht mehr bist, wird man doch noch oft an dich denken, von dir reden, sich deiner erinnern. Unsichtbar wirst du unter deinen Bekannten, Freunden und Angehörigen fort leben, und sie werden deinen Namen spät noch mit Achtung, mit Dankbarkeit und Liebe nennen!“ Diese Vorstellung erheitert den Vater, wenn er seine Kinder, den Gatten, wenn er den Gefährten seiner Tage, den Freund, wenn er den Geliebten seiner Seele verlassen soll. Sie macht jeden zufriedener, wenn er seinen Blick über das Grab hinaus trägt, und kein fein fühlender Mensch kann gleichgültig und ungerührt bleiben, wenn er Gründe zu vermuthen hat, daß die, welche ihn überleben, ihn zu den Verworfenen rechnen, und über

über ihn ein schweres Gericht werden ergehen lassen. Jeder, auch der Anspruchloseste und Bescheidenste, wünscht vielmehr, daß sein Gedächtniß im Segen bleiben und daß man sich seiner stets im Guten erinnern möge.

Wenn sich aber auch schon jemand an seinem Theile über das alles hinwegsetzen, darauf gar keinen Werth legen, und mit verachtender Gleichgültigkeit daran denken wollte, wie man im Tode von ihm urtheilen werde, so sollte es doch wenigstens dem Hausvater und der Hausmutter stets wichtig seyn, dafür zu sorgen, daß sie, auch nach ihrem Abschiede von der Erde, ihren Angehörigen und Bekannten ehrwürdig und schätzbar blieben. Dies ist, in mehr als einer Hinsicht, für diese viel werth.

Einmal liegt wirklich großer Trost und große Beruhigung in dem Gedanken, daß die, welche sie beweisen, nicht bloß ihnen, sondern auch allen andern, die sie kannten, lieb gewesen sind. Es ist eine willkommene Rechtfertigung ihres Kammers, wenn die verstorbene Thrigen, auch von ihren Zeitgenossen, das unverdächtige Lob guter, ehrlcher und frommer Menschen erhalten. Es mischt sich dann in ihre schmerzhaftige Empfindungen die süße Vorstellung, daß ihr Verlust von mehreren gefühlt und empfunden werde; daß sie Theilnehmer ihres Grams haben, und sie setzen eine gewisse Ehre darin, daß sie so nahe mit diesen, allgemein geachteten Menschen, verbunden gewesen sind. — Das alles aber mindert wirklich ihre Traurigkeit; es macht sie stiller und geduldiger, und die Größe ihres Verlustes hilft das Schmerzhaftige desselben lindern.

Hinterließen wir ferner irgend einen der Unsrigen in solchen Umständen, daß er des Beistandes, der Unterstützung und der Theilnahme anderer bedürftig wäre, so können wir gewiß hoffen, daß man sich desselben, um so lieber annehmen werde, wenn wir selbst noch bei ihnen in gutem Andenken stehen. Unser Name dient ihnen auch dann noch zur Empfehlung, wenn wir gleich längst aufgehört haben zu leben. Man glaubt uns zu ehren, indem man denen forthat, die uns nahe angiengen, und es müßte jemand in der That gar keine eigenen Verdienste und gar keinen eigenen Werth haben, wenn nicht wenigstens ein Theil der Liebe und Achtung, die man den verewigten Freunden oder Angehörigen desselben gewidmet hatte, auf ihn übergehen sollte. „Ich bin jung gewesen und alt geworden, sagt deshalb, auf diese Ueberzeugung gestützt, ein ehrwürdiger Weise des grauen Alterthums, und ich habe noch nie den Berechneten verlassen sehen und seine Kinder nach Brodte gehen! Und so ist es auch jetzt noch! Die Erfahrung lehrt, daß die Nachkommen und Angehörige dessen, der sich durch Tugend und Verdienste unvergeßlich gemacht hat, überall Freunde und Beförderer ihrer Wohlfarth finden. Es ist jeder bereit, sich derer anzunehmen, die so edlen Menschen zugehören, und man verstoßt den gewiß nicht, der die gute Vermuthung für sich hat, daß er in die Fußstapfen des Verewigten treten, und gleich ihm Redlichkeit, Tugend und Pflicht über alles schätzen werde.

Bleibt unser Andenken im Segen, so dürfen wir dann aber auch von den Unsrigen selbst hoffen, daß wir

wir durch unsere Lehren und Ermahnungen, so wie durch unser Beispiel spät noch auf sie wirken werden. Man vergißt des Verdienstlosen bald, und achtet wenig auf den, der nichts gethan hat, um uns sein Andenken werth zu machen. Aber heilig bleibt uns die Erinnerung dessen, der vor unsern Augen auf ebener Bahn gewandelt und uns das ermunternde Beispiel reiner Tugend gegeben hat. Sein Bild schwebt uns überall vor Augen. Wir fühlen uns von großer Ehrfurcht durchdrungen, so oft wir an ihn denken. Auch wenn die Trennung von ihm schon Jahrelang dauerte, rühmen wir dennoch seine Tugenden und seine guten Eigenschaften mit herzlicher Wärme, und es ist uns so angenehm, sein Gedächtniß oft in uns zu erneuen, seine Verdienste um uns aufzuzählen, und ihn im Grabe noch zu segnen. Wo wir auch seyn mögen, und was wir auch thun wollen, wir nehmen dabei immer auf den Verewigten Rücksicht, und fragen uns in Gedanken: „Was würde er dazu sagen, wenn er uns beobachten könnte? Ist es seinen Wünschen, seiner Denk- und Handlungsart gemäß, oder zuwider? und ehre oder schände ich auf diesem Wege seinen Namen im Grabe?“ Dies in unserem Herzen erneuerte Andenken an ihn, bewegt uns sodann, um seinetwillen jeden unrechten Gedanken zu unterdrücken, und alles das zu vermeiden, was uns ihm unähnlich machen würde. Mit allem Fleiße suchen wir uns dem nachzubilden, den wir so innig schätzen. Seine Größe streben wir zu erreichen, und nicht selten ist das Denkmal der Liebe und Hochachtung, das sich z. B. Väter und Mütter in dem Herzen der ihrigen errichtet haben, Ursach, daß ihre Söhne und Töchter wohl gerathen, und sich zu einem noch höhern

Grade von Tugend und Güte, wie sie selbst, empor schwingen. Das Sprüchwort, ein guter Name ist das schönste Erbtheil, rechtfertigt sich auch jetzt noch als Wahrheit! Er ist das beste Gut, das Eltern ihren Kindern, das jeder den Seinigen hinterlassen kann. Diese haben dann ein Muster mehr vor Augen, dem sie ähnlich zu werden suchen mögen, und der Gedanke, ihnen nachzukommen, und zu werden, was sie gewesen sind, wird nicht wenig zu ihrem Wachstume im Guten, und zu ihrer menschlichen und christlichen Vervollkommnung beitragen.

Es ist also keinesweges etwas gleichgültiges, ob wir nach unserem Tode geehrt, oder nicht geehrt werden. Ein guter Name wirkt, auch wenn der, dem er gehört, längst schon im Grabe schlummert, immer noch viel Gutes, und es sollte jeder, der seine und der Seinigen Vollkommenheit und Wohlfahrt wünscht, ihn zu erhalten, Sorge tragen.

Er wird uns gewiß zu Theil werden, wenn wir nur ernstlich darum bemüht sind, uns den Ruhm guter, pflichtmäßiger und frommer Menschen zu sichern.

Man muß also ein guter Mensch gewesen seyn, wenn unser Andenken im Tode gesegnet werden soll. Ob man gleich mit keiner Benennung freigebiger ist, als mit der eines guten Menschen; so gehört doch im Grunde viel dazu, sie ganz zu verdienen. Wer es seyn will, der muß überall nur auf das, was recht unschädlich und untadelich ist, bedacht seyn; menschenfreundliche Gesinnungen müs-

fen

in ihn beherrschen,  
 Ueberzeugung setzen  
 und das Andenken  
 die Vergnügen er  
 bloßenheit. Man  
 männlich und klug,  
 men, und so viele  
 gegeben haben. W  
 ter, der sie gefannt  
 er ihres Umgangs  
 ihnen gehört, un  
 und Milde empfa  
 ist uns ihr aufreid  
 und Zuverlässigke  
 jede andere gefell  
 unerschöpflich, und  
 denken so guter

Auch der B  
 muß uns nicht fe  
 gen bleiben soll!  
 er hat pflichtmäß  
 in Erfüllung sein  
 lässig und saumse  
 inneren und äußer  
 the sich bewußt,  
 mand! Er tha  
 mit sich selbst zu  
 sich zu machen,  
 Eitelmußs und E  
 lich! je strecker so

fen ihn beherrschen, und er muß aus Vorsatz nie — aus Uebereilung selten fehlen! — Gesegnet ist dann aber auch das Andenken solcher in der That guter Menschen! Mit Vergnügen erinnert man sich ihrer bei einer jeden Gelegenheit. Man vergißt es nie, wie sie sich überall so vernünftig und klug, so vorsichtig und unanständig benommen, und so viele sprechende Beweise ihres Edelmutthes gegeben haben. Mit dankbarer Nührung versetzt sich jeder, der sie gekannt und geliebt hat, in die Zeiten, wo er ihres Umgangs genossen, viel Gutes und Wahres von ihnen gehöret, und so manche Beweise ihrer Schonung und Milde empfangen hat. Noch in der Mäckerinnerung ist uns ihr aufrichtiger und ehrlicher Sinn, ihre Treue und Zuverlässigkeit, ihre Fürsorge und Theilnahme, und jede andere gesellige Tugend, die wir an ihnen bemerkten, unschätzbar, und so lange wir leben — lebt auch das Andenken so guter Menschen in unsern Herzen.

Auch der Ruhm pflichtmäßiger Menschen muß uns nicht fehlen, wenn unser Gedächtniß in Segen bleiben soll! Es giebt kein schöneres Zeugniß als das „er hat pflichtmäßig gelebt! Unwandelbar war seine Treue in Erfüllung seiner Obliegenheiten. Er war nie nachlässig und faumselig in der Vollbringung dessen, wozu er inneren und äußeren Beruf hatte, und seiner guten Sache sich bewusst, fürchtete er nichts und scheuete er niemand! Er that alles, was er konnte, um zufrieden mit sich selbst zu werden, und auch andere zufrieden mit sich zu machen, und überall befinden sich Zeugen seines Edelmutthes und Spuren seiner Rechtschaffenheit.“ Wahrlich! je seltener solche, im vollen Sinne des Worts, gute

330 Vom Werthe eines gesegneten Andenkens

und pflichtmäßige Menschen sind, je länger und gesegneter bleibt ihr Andenken unter ihren Brüdern! und gewiß, auch das Deinige wird bleiben, wenn du die mancherlei Pflichten, die du als Mensch und als Christ, als Bürger und Geschäftsmann, als Gatte und Vater, als Bruder und Freund, auf dir hast, mit redlichem Eifer übst, keinen in seinen Gerechtsamen zu nahe trittst, und überall gewissenhaft handelst. Auch dein Andenken wird lange im Seegen bleiben, wenn du denen, mit welchen dich die Vorsehung verband, so nützlich als möglich zu werden suchst; wenn du ihnen, wo du kannst, mit Rath und That zur Seite stehst, und dich, weder durch die damit verbundene Mühe, noch auch durch die Hindernisse, die man dir entgegen stellt, zurückschrecken und abwendig machen läßt. Deine Verdienste machen dich dann allen denen unvergeßlich, die sie kannten; dein Name wird mit Dankbarkeit genannt, und jeder, den du segnest, segnet dich im Grabe!

Das hast du aber dann um so zuverlässiger zu hoffen, wenn du auch noch den Ruhm eines frommen und religiösen Menschen mit von der Welt nimmst. Wahre Frömmigkeit findet schon auf Erden, in der Bewunderung und Werthachtung aller derer, vor deren Augen sie geübt wurde, eine gerechte und verdiente Belohnung. Es kann es sich niemand enthalten, den hochzuschätzen und ehrwürdig zu finden, der seinen Sinn so ganz in Gottes Sinn gestellt und ihm sich übergeben hat; der, bei allem, was ihm wiederfährt, mit zutraulichem Herzen sein Auge zum Himmel erhebt, und von dem Vater aller Leitung und Entwicklung seiner

Schick

Schicksale erwartet, und der immer und überall wie unser Gottes Augen wandelt, und nichts thut, als was ihm wohlgefällig ist. — Wird nun ein solcher frommer und gerechter Mann aus unserer Mitte genommen, was ist natürlicher, als daß er ein gutes Andenken zurückläßt, und daß er insbesondere denen unvergeßlich bleibt, welche die nächsten Zeugen seiner Frömmigkeit gewesen sind? Ehrfurchtsvoll gedenken sie seiner, und keine Zeit und keine Umstände vermögen den Eindruck ganz zu vertilgen, den seine fromme Tugend auf ihr Herz gemacht hat!

Wenn wir also auch schon keine in die Augen fallende Rolle auf dem Schauplatze der Weltbegebenheiten gespielt haben, und wenn wir auch nicht zu den Kühnen, Mächtigen und Glücklichen gehören, die die Größe und den Ruhm ihres Namens oft so theuer erkaufen; wir können uns dennoch ein gesegnetes Andenken nach dem Tode sichern. Waren wir nur in unserem kleinerem Wirkungskreise thätig, gemeinnützig und gut, so werden wir auch — freilich von wenigeren, aber von diesen auch mit desto mehr wirklicher Achtung und Liebe genannt werden. Selbst die stille, geräuschlose Tugend erwirbt sich ihre Verehrer, wenn sie gleich ausserhalb dem Zirkel, in welchem sie geübt wird, keine Beobachter und Lobredner findet; und jeder, der sie gekannt hat, hält sie seines dankbarsten Andenkens werth!







